

GREGOR STAAB

HELLENISTISCHES GEDICHT AUF EIN VERSTORBENES MÄDCHEN  
AUS DEM GEBIET VON PRIENE

aus: *Epigraphica Anatolica* 45 (2012) 47–54

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



**HELLENISTISCHES GEDICHT AUF EIN VERSTORBENES MÄDCHEN  
AUS DEM GEBIET VON PRIENE\***

(unpubliziert; einzuordnen als SGO \*03/01/07)

Längs beschriebener Quader, vermutlich aus Kalkstein; die Inschriftfläche ist nach oben komplett erhalten, an allen anderen Seiten so gebrochen, daß unten die Hälfte der wahrscheinlich letzten Zeile verschwunden ist, links bis zu acht Buchstaben und rechts zwei Buchstaben fehlen.

Die genaue Herkunft des Steins ist nicht bekannt. Fundort: „Der Stein wurde, mit anderen Spolien, im Jahr 2003 entdeckt auf einem Bauernhof in der Ortschaft Boynak westlich von Priene“ (W. Blümel nach freundlicher Mitteilung von W. Hoepfner). Boynak liegt nördlich der Straße zwischen Güllübahçe und Tuzburgazı.<sup>1</sup>

Maße (geschätzt nach Foto): Breite 0,53 m – Höhe 0,13 – Tiefe nicht bekannt.

Fein eingemeißelte, schlichte Buchstaben, die um die Grundlinie flattern und uneinheitliche Größe haben: vierstrichiges Sigma und Epsilon; Alpha mit gerader Querhaste; Omikron, sowie altes Majuskel-Omega mit kleiner Rundung; bei Π und Ν leicht erhöhte zweite Senkrechte; nur vereinzelt Serifen. Datierung aufgrund der Schrift: hellenistisch.



Inschriftfragment aus Boynak (Foto W. Hoepfner)

- 1 – ]ΩΣ νυμφῶν Μοῖραί με ἠνάγκασαν ἔλθε[ιν]  
 – ]ΑΙΣΙ θεαῖς συνοπάονα· τῆιδε χορεΐαι  
 3 . ]Ε ἐν τεμένει ναὸν καὶ χορὸν ἡμέτερον  
 – ] Α· τοῦτο ὀπίσω καὶ πατρὶ Φιλίστ[ω – ]

Ergänzungsvorschlag:

- Vers 1 [ἐς τέμεν]ος νυμφῶν Μοῖραί μ(ε) ἠνάγκασαν ἔλθε[ιν]  
 [κρηναί]αισι θεαῖς συνοπάονα· τῆιδε χορεΐαι  
 Vers 3 [<sup>vacat</sup> δ](ε) ἐν τεμένει ναὸν καὶ χορὸν ἡμέτερον  
 [<sup>vacat</sup> ἦρε]σα· τοῦτ(ο) ὀπίσω καὶ πατρὶ Φιλίστ[ωι ἀρέσκοι.]

\* Ich danke Wolfgang Blümel für die Aushändigung des vorhandenen Materials, die Veröffentlichungserlaubnis und klärende Gespräche; desgleichen gebührt den Teilnehmern des Kölner Colloquiums unter Leitung von Rudolf Kassel und Jürgen Hammerstaedt herzlicher Dank für die Diskussion des hier edierten Epigramms.

<sup>1</sup> In Tuzburgazı (früher Domuzboğaz, Domusbogas) wurde die Inschrift I. v. Priene 214 (Statuettenbasis mit der Signatur des Bildhauers Polyneikes aus Aphrodisias, 2. Viertel 3. Jh. n. Chr.) erworben. Westlich von Tuzburgazı, in der Nähe von Doğanbey (Domatia), verlief die Grenze zwischen den Territorien von Priene und Thebai, s. Th. Wiegand – H. Schrader, Priene, Berlin 1904, 29; I. v. Priene 151.

V. 2 [κρηναί]αἰσι oder [οὐρεῖ]αἰσι – V. 4 wohl Hexameter trotz Einrückung – [ἦρε]σα oder [ἦνε]σα – Φιλίστ[ωι ἀρέσκοι.] oder Φιλίστ[ιδῆι ἠδύ.]

„[Ins Heiligtum] der Nymphen zwangen mich die Schicksalsgöttinnen zu kommen als Begleiterin für die [Quell-]Göttinnen. Mit diesem (hier dargestellten) Chorreigen habe ich (bei meiner Ankunft) im Heiligtum dem Tempel und unserem Chor [einen Gefallen erwiesen]. Daran möge später auch noch der Vater Philist[os Gefallen finden].“

Nach der hier vorgeschlagenen Ergänzung und Interpretation handelt es sich um eine aus einem Nymphenheiligtum stammende und ursprünglich einem Bildrelief beigegebene Inschrift, die sich auf ein (vielleicht durch Ertrinken) verstorbene Mädchen bezieht. Der Vater stilisiert den frühen Tod seiner Tochter als Gang zu den Nymphen, als deren Genossin im Tempelbezirk, wo das Erinnerungsmal aufgestellt war, sie fortan einer Betätigung im fröhlichen Reigentanz, wie er in dem Bild vor Augen stand, nachgehen kann.

#### Kommentar

V. 1 νυμφῶν: Der Genitiv muß vom Vorausgegangenen abhängig sein. Zu vermuten ist hinter der Endung -ος entweder (1.) ein Akkusativ eines neutralen σ-Stammes mit einer Präposition der Richtungsangabe (εἰς/ἐς, πρὸς) oder (2.) ein weiterer Genitiv eines Wortes der 3. Dekl. mit vorausgehendem, positionslangem ἐκ/ἐξ, wobei sich in beiden Fällen νυμφῶν als Genitivattribut anschließt. Im zweiten Fall darf die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß in frühen Vers-Inschriften ein unkontrahierter Genitiv -έος als metrische Länge gelesen werden kann; vgl. CEG 785 (Euboia, 5 Jh. v. Chr.) V. 2 und CEG 885 (Pantikapaion, 344–311 v. Chr.); weitere literarische Beispiele bei H. W. Smyth, *The Sounds and Reflections of the Greek Dialects. Ionic*, Oxford 1894, 419 Abschnitt 531, II 2. -εος. Als weniger wahrscheinlich ist hinter -ος die Präposition [ἐκ]ός vor νυμφῶν zu betrachten, wobei dann ein lang zu messendes, einsilbiges Wort am Anfang des Gedichtes zu ergänzen wäre. Bei allen denkbaren Varianten ist der Name der verstorbenen Person (zu μέ im Akkusativ), hinter dem sich nach dem folgenden Zusammenhang nur ein jung verstorbene Mädchen verbergen kann, hier wie auch an anderer Stelle des Gedichtes schlecht unterzubringen.

Hinsichtlich der Variante (1.) wäre durch [ἐς] oder [πρὸς τέμεν]ος zu ἐλθεῖν eine Richtung angegeben, in die das Objekt με zu gehen von den Todesgöttinnen gezwungen wird. Mit νυμφῶν können dann nur göttliche Wesen gemeint sein, in deren Bereich das Mädchen durch seinen Tod gelangt; vgl. zu einer derartigen Formulierung AP IX 189, 1 ἔλθετε πρὸς τέμενος ... Ἥρης.

Bei Ausfall eines Genitivs wie in Möglichkeit (2.) müßten am Anfang unter νυμφῶν am ehesten (menschliche) Mädchen in heiratsfähigem Alter oder gar jünger (vgl. IGUR III 1344, 2 πενταέτη νύμφην) zu verstehen sein, aus deren Gruppe die Verstorbene durch ihren Tod „herausgeht“.

Sprachlich erwartet man allerdings zu ἐλθεῖν in erster Linie eine Richtungsangabe wie in Variante (1.); in diesem Fall müßte es in Priene oder Umgebung einen realen „Ort der (göttlichen) Nymphen“ gegeben haben, auf den sich die Aussage beziehen kann: Tatsächlich ist in einem Fragment einer Opferordnung aus Thebai bei Priene (I. v. Priene 362) von Opfern u.a. an Mykale und die Nymphen die Rede. Diese Inschrift dürfte sich auf den Kult im Heiligtum der Mykale beziehen, welches in einer Grenzbestimmung (vor 350 v. Chr.) aus Thebai erwähnt wird (I. v. Priene 363, 14 τὸ Μυκάλῃς ἱερόν); das ἱερόν vermutete Hiller von Gaertringen z. St. am

Südhang des Gebirges Mykale, an einer von Pausanias erwähnten (V 7, 5), bislang nicht gefundenen Quelle. Die Nymphen werden von Kallimachos (h. 4, 50) Μυκαλησσίδες, Nachbarinnen des Königs Ankaios von Samos, genannt; bei ihnen findet Leto vor ihrer Landung auf Delos Aufnahme. Vgl. zu den Nymphen M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion*, Bd. I, 2. Aufl. 1955, 244–253, besonders 247 mit Anm. 4.

Von der Mykale stammt auch ein Relief zweier halbentblößter, sich waschender Frauen, das C. Blümel, *Drei Weihreliefs an die Nymphen*, in: F. Eckstein (ed.): *ΘΕΩΡΙΑ*. Festschrift für W.-H. Schuchhardt, Baden-Baden 1960, 23–28, ebd. 23–27 mit Abb. 1, S. 24 (Berliner Antikensammlung, Inv. 1685), als hellenistisches Weihrelief mit Nymphen erkannte.

In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, daß der hier behandelte Stein auf einem Bauernhof zwischen dem antiken Priene und Thebai im Süden der Mykale aufgetaucht ist, und er von daher ursprünglich wohl nicht aus dem engeren Stadtgebiet von Priene als vielmehr vom außerstädtischen Gebiet am südlichen Fuß der Mykale stammen könnte.

V. 1 μ(ε) ἠνάγκασαν: vgl. Call. ep. 42,3 μ' ἠνάγκασαν. In Variation zu den topischen Vorstellungen, daß die Verstorbene durch den „Zwang der Moiren“ (z.B. Peek GVI 1656 = GG 369, V. 1 Μοιρῶν ... ἀνάγκη) ins Haus des Pluto geführt wird (z.B. GVI 1137; Vérilhac, *Paides aoroi* Nr. 120, Kos, 3./2. Jh. v. Chr.[?] κατήγαγον) oder oft auch von Hades selbst als Braut geraubt wird (z.B. GVI 1989 = GG 460, Pantikapaion 2./1. Jh. v. Chr.; GVI 1130, 1./2. Jh.; literarisch: AP VII 182f., 186–188), ist hier das Motiv in tröstliche Richtung modifiziert, da das Mädchen, wie im folgenden klar wird (V. 2 θεαῖς συνοπάονα), in göttliche Gesellschaft, wahrscheinlich die der Nymphen, gelangt.

Auf einem mit Tinte geschriebenen Wandepitaph aus Hermupolis Magna des 2. Jh. n. Chr. wird der verstorbenen νόμφη Isidora als Raubobjekt der Nymphen der Rang einer Göttin zugesprochen und damit die Trauer um sie besänftigt (IMEG 87 = M. Obryk, *Unsterblichkeitsglaube in den griechischen Versinschriften*, Berlin u.a. 2012, 50f. B7, V. 4): ἡ Νύμφη Νυμφῶν ἀρπαγίμη γέγονεν; vgl. Peek GG 450, 11 („die, von Nymphen geraubt, eine Nymphe geworden“). Vgl. auch IGUR III 1344 (Obryk a.O. 48f. B6, 2. Jh. n. Chr. ?), V. 10 παῖδα γὰρ ἐσθλήν | ἤρπασαν ὡς τερπνὴν Ναΐδες, wo die Naiden mit den Nymphen gleichzusetzen sind, von denen die fünfjährige νόμφη (ebd. V. 2), um Freude an ihr zu haben, entführt wurde; IGUR III 1350 (2. Jh. n. Chr.), V. 1 Νύμφαι κρηναῖαί με συνήρπασαν ἐκ βιότοιο, bezogen auf die noch nicht zweijährige Φιλησίτη. In der Kenotaphinschrift SGO 19/05/03 (Seleukeia am Kalykadnos, 2. Jh. v. Chr.) wird über den durch Schiffbruch verschollenen Synphoros gesagt, daß er „von den Nymphen in einer Höhle versteckt wurde“ (V. 5 [ἐκρ]ύφθη δ' ἄνθρωι Νυμφῶν ὑπο). In den zitierten Epigrammen wird das Bild des Nymphenraubes verwendet, um die Todesursache des Ertrinkens zu beschönigen;<sup>2</sup> das Motiv entspricht der Mythologie des Hylas, des von Herakles geliebten Jünglings, den die Quellgöttinnen aufgrund seiner Schönheit zu sich hinabziehen und dem damit eine Apotheose zuteil wird (Theocr. 13, 43–50); vgl. A. Hermann, *Art. Ertrinken*, RAC 6, 1966, 370–409, hier 392–396. Ein derartiger Hintergrund kann im vorliegenden Epigramm nicht ausgeschlossen werden, zumal im folgenden statt von einem Grab wahrscheinlich nur von einem Erinnerungsbild die Rede ist.

V. 2 [- ∞]ΑΙΣΙ θεαῖς: Es ist gut möglich, daß mit den durch das nicht mehr erhaltene Dativattribut bestimmten θεαῖ die zu Beginn von V. 1 genannten Nymphen wiederaufgegriffen werden; zu ihrer Bezeichnung als Göttinnen vgl. H. Herter, *Art. Nymphai*, RE XVII 2, 1937, 1527–1599,

<sup>2</sup> AP VII 170, 5f. (Gow/Page HE 3176f.) steht νόμφαι metonymisch für das Wasser, das durch den Tod des ertrunkenen Knaben nicht befeckt wird, weil dieser erst nach seiner Bergung in den Armen der Mutter stirbt.

hier 1530. Ausgehend von den obigen Überlegungen, daß das Epigramm sich auf ein Quellheiligtum der Mykale und der Nymphen beziehen könnte, bietet sich die Ergänzung [κρηναί]αισι an. Bereits in der Odyssee werden die Nymphen mit diesem Epitheton als Νύμφαι κρηναίαι, κοῦραι Διὸς angesprochen (ρ 240). Die von Hesiod fr. 10 (a), 17 (fr. 123 ed. pr. M./W.) eingeführte Benennung der Nymphen als οὐρεῖαι Νύμφαι θεαί legt freilich noch [οὐρεῖ]αισι nahe, was aber allein im Zusammenhang mit der Ergänzung [ἔς τέμενος] in V. 1 unter der Voraussetzung eines auf gleicher Linie beginnenden Zeilenanfangs etwa um einen Buchstaben zu kurz wäre, anders als das von der Buchstabenanzahl dazu gut passende [κρηναί]αισι.<sup>3</sup>

V. 2 συνοπάονα: Das bislang nur zweimal nachweisbare Wort ist äußerst gewählt. Ähnlich wie hier, wo die Verstorbene zu den Nymphen zählt, ist es auf die halbgöttlichen Wesen der Kureten bezogen in Orph. Hymn. 31, 5 (ed. Quandt) μητρὸς ὀρειομανοῦς συνοπάονες (= Kureten); vgl. außerdem den inschriftlichen Beleg IG II<sup>2</sup> 4728 (Kaibel 813), über eine Hermesfigur als Wasserspeier: Ἐρμῆν Ναϊάιδων συνοπάονα θῆκέ με | τῆδε | ἐσθλὸς ἀνὴρ | κρήνης κρατὸς] | ἐπ' ἀνάου (κράς = caput fontis [Kaibel]; vgl. Hes. op. 595 κρήνης τ' ἀνάου).

V. 2 τῆδε χορεῖαι: Die Deixis von τῆδε legt im Hinblick auf das Folgende nahe, daß damit vielleicht auf ein dem Grab- bzw. Erinnerungsepigramm beigegebenes Bildrelief verwiesen wird, auf dem das Mädchen im Reigen (χορεῖαι) mit den Nymphen dargestellt war. Bezöge man das Demonstrativum nicht auf χορεῖαι und faßte es im Sinne eines separaten Ortsadverbs „hier“, ergäbe sich das Problem, daß für χορεῖαι als Nom. Pl. keine Verbalform folgt bzw. χορεῖαι als ein separater (instrumentaler) Dativ neben τῆδε („hier“) schwer verständlich wäre.

Entgegen der Konvention erscheint der Name des verstorbenen Mädchens wohl nicht im Epigramm; er könnte unter oder auf dem Reliefbild genannt gewesen sein. Daß man zur Erinnerung an eine verstorbene Kind ein Bildrelief in einem Heiligtum aufstellte, ist in hellenistischer Zeit auch auf Rhodos für ein Διὸς τέμενος bezeugt (CEG 693; GVI 1964; Geffcken 181; IG XII 1, 142). Und in GVI 1254 (bei Kyrene, 3./2. Jh. v. Chr.) wird einem verstorbenen Mädchen (νύμφα) Berenike von seinem Vater, der wie im vorliegenden Epigramm am Ende namentlich in Erscheinung tritt, zur Erinnerung ein Grabmal mit εἶδωλον gesetzt (V. 5/6): πατρὶ γόους προλιποῦσα Φιλοξένω, ὃς τόδ' ἔτευξεν | εἶδωλον νύμφας, μναμόσυνον θέμενος. Vgl. auch die im Kommentar zu V. 3 ἐν τέμενει (Ende) genannten Beispiele.

V. 3 [.] (E): Daß Vers 3 als Pentameter auf den vorangegangenen daktylischen Hexameter folgt, erscheint sicher;<sup>4</sup> ebenso gewiß ist hier am Anfang ein Epsilon zu lesen, das metrisch eine überschüssige Silbe in *scriptio plena* bildet und wie bei μ(ε) V. 1 und τοῦτ(ο) V. 4 zu elidieren ist. Um diesem Tatbestand Rechnung zu tragen, muß eine äußerst ungewöhnliche Synaphie zwischen

<sup>3</sup> Eine Ergänzung wie [ταῖς μεγάλ]αισι θεαῖς nach einem athenischen Epigramm des 4. Jh. bei Pausanias IV 1,7 = Preger Nr. 155, 3, wo mit μεγάλαισι θεαῖσιν Demeter und Kore gemeint sind, brächte den Trost zum Ausdruck, daß man sich die jung Verstorbene als Genossin der beiden Unterwelts-Göttinnen anstelle von Hades vorstellt; vgl. SGO 5, 24/01 = 01/01/06 (Knidos, 4. Jh. v. Chr.), wonach eine Verstorbene für Demeter und Kore Dienst verrichtet. Abgesehen davon, daß diese Variante gegenüber der in V. 1 vorgeschlagenen Ergänzung zu lang wäre, bestünde das Problem, wie man sich das Verhältnis zu den Nymphen in V. 1 vorstellen soll; es bliebe dann nur der Ausweg, in V. 1 νυμφῶν als Gruppe der Altersgenossinnen zu fassen, aus denen das Mädchen durch seinen Tod herausgerissen wird (ἐκ/ἐξ ... νυμφῶν).

<sup>4</sup> Damit steht ein einzelner Pentameter nach zwei und vor einem daktylischen Hexameter; vgl. ähnliche unregelmäßige Abfolgen (nach Kaibel, Index) SGO 20/11/01 B (Berytos, kaiserzeitl.); IMEG 119 (Philae, Dat. unsicher; vgl. Kaibel 986); (nach West, Greek Metre 45 "one pentameter after more than one hexameter") CEG 108, V. 1–4; CEG 171, V. 4–6; CEG 481; CEG 760; AP XIII 15f. XIV 45. Vgl. auch CEG 795, wo im Abschnitt (VI) V. 22–25 wohl an dieselbe Abfolge wie hier gedacht, die Metrik des abschließenden Verses aber durch die Eigennamen entstellt ist.

den Versen 2f. angenommen werden, wobei anders als in modernen Editionen üblich das Wort mit der zu elidierenden Silbe nicht am Ende des vorausgehenden, sondern zu Anfang des angeschlossenen Verses steht. Diese Wortaufteilung konnte sich dadurch ergeben, daß aufgrund der Kürze von Vers 3 die Schreibung des einsilbigen Wortes mit dem zu elidierenden ε am Anfang des Verses nahelag.

Hier spielt die enge Zusammengehörigkeit von Hexameter und Pentameter eine Rolle, wie sie sich beispielsweise in Sim. fr. 1 zeigt, wo über die Versgrenze hinweg der Name Ἀριστολυγείτων verteilt ist (allerdings mit -το- als *brevis in longo*), was in anderen Epigrammen imitiert wird (vgl. West, *Greek Metre* 44f.). Generell gibt es nur wenige Wörter, die für die Vervollständigung des Versanfangs infrage kommen: ein weiteres μ(ε) (vgl. V. 1); σε („dich“); ἔ („ihn“); κε (= ἄν; in dieser Zeit noch nicht für καί); δέ; γε; τε; σφε (Akk. Sing. oder wie σφέας Hom. T 265 u.ö.; auch Akk. Pl. Ntr.). Da der syntaktische Abschnitt bereits Objekte im Akkusativ aufweist (ναὸν καὶ ... χορὸν), scheiden die Pronomina aus. Die Ergänzung von [κ]ε ergäbe in Verbindung mit dem am Anfang von V. 4 zu vermutenden indikativischen Aorist [...]σα eine irrealer Aussage. Mit Blick auf die Beleglage bei Sophokles, wo in den Sprechversen bei Synaphie siebenmal δέ und einmal τέ mit Elision nachweisbar ist (vgl. West, *Greek Metre* 84), wird hier [δ](έ) ergänzt, wodurch markiert ist, daß mit τῆιδε χορεία ein neuer Satz anfängt.

Der Pentameter (V. 3) wäre gegenüber den vorherigen Versen, deren Anfänge aufgrund der vorgeschlagenen Ergänzungen wahrscheinlich auf einer Linie begannen, um +/- 8 Buchstaben eingerückt gewesen.

V. 3 ἐν τεμένει: Die Wendung ἐν τεμένει ist vor allem am Ende des Pentameters und mit Götternamen im Genitiv in Steinepigrammen seit frühester Zeit anzutreffen; vgl. Belegstellen bei Friedländer/Hoffleit zu Nr. 100 (CEG 305, Athen, 5. Jh. v. Chr.: Altarstiftung Peisistratos des Jüngeren in Gedenken an seine Amtszeit) und Hansen CEG I/II Indices s.v. τέμενος. Daß hier mit τέμενος ein Grabbezirk wie in einem späthellenistischen Grabepigramm aus Halikarnassos bezeichnet wird (SGO 01/12/16, V. 1f. Κάστρικίου τέμενος, der als Ἑρμοῦ θεόπνοον [„von Hermes mit göttlichem Geist erfüllt“, Merkelbach] bezeichnet wird), ist allein schon in Anbetracht der Erwähnung eines ναός unwahrscheinlich. Vielmehr könnte der Aufstellungsort, wie es sich aus dem oben zu V. 1 dargelegten Zusammenhang ergibt, das bislang nicht gefundene Nymphenheiligtum am Südhang des Mykale-Gebirges gewesen sein.

Daß Grabmäler in Heiligtümern zu finden sind, ist unüblich und meist durch besondere Umstände bedingt: neben den zu V. 2 τῆιδε χορεία genannten Inschriften vgl. z.B. SGO 07/03/01 (= Paus. X 12,6), die Ruhestätte der erythräischen Sibylle im Heiligtum des Apollon Smintheus, welche in Kombination mit einer Quelle und Bildern von Nymphen stand. Bei Inschriften auf Verstorbene im Tempelbereich handelt es sich normalerweise um Gedenksteine, wofür sich in Priene selbst immerhin ein Beispiel anführen läßt: Ein frühhellenistisches Epigramm (SGO 03/01/06) diente zur Erklärung eines Steinbildnisses, das ein Vater seinem in der Fremde verstorbenen Sohn im „Tempelbezirk der Pallas“ (V. 4 Παλλάδος ἐν τεμένει) – wohl als Ersatz für ein Grabmal – aufgestellt hatte. Der Name des Verstorbenen ist auch dort im Gedicht selbst nicht genannt, allerdings sind drei Namen dem Gedicht vorangestellt (zwei davon ediert als I. v. Priene 288). Demzufolge dürfte es sich im vorliegenden Fall eher um einen Gedenkstein für das vielleicht ertrunkene Mädchen als um eine der Grablege beigegebene Inschrift handeln.

V. 3 ἡμέτερον χορὸν: Vgl. zu dieser Junktur IG II<sup>2</sup> 3142, 3f. χορὸν ἡμέτερον χαλ[ρίεντα] (χορὸν in Rasur). Normalerweise ist das Wort χορός in Grabgedichten auf den Kreis, welchem der Verstorbene nach seinem Tod angehört, bezogen: z.B. Peek GVI 810, 7f. (Vérilhac, Paidēs

aoroi Nr. 57; Paros, 1. Jh. n. Chr.) πρὸς ἡρώων χορὸν ἀγνὸν ἢ ἦρπασεν ... Τύχη; GVI 1325 (Zypern, 2./3. Jh. n. Chr.) ἦρπασεν ἀθανάτων με χορός; GVI 1916, 2 (Rhodos, Anf. 2. Jh. n. Chr.) εὐσεβῶν [χ]ορὸν (Iamben); GVI 1982, 30 [ἐ]ν ἀθανάτοισι χορ[οῖσιν]; bezogen auf die einstige Lebenssituation ist hingegen: GVI 1828, 4 (Sparta, 2./3. Jh. n. Chr.), der Verstorbene kann nicht mehr an Chören „teilnehmen“; CEG 675 (Thasos, 4./3. Jh. v. Chr.) κυκλίω[υς ...] | [ἐδί]δαξα χοροῦ[ς]. Mit ἡμέτερον χορὸν mag hier also die Gruppe der Nymphen gemeint sein, der die Verstorbene durch ihren Tod als Begleiterin beitrifft und mit der sie sich nun, wie das Possessivpronomen verdeutlicht, identifiziert.

Daß Nymphen in χοροί auftreten, ist schon bei Homer (μ 318 Νυμφέων καλοὶ χοροὶ ἠδὲ θόωκοι) grundgelegt, wo sich mit dem Wort zugleich die Vorstellung verbindet, daß es sich um bestimmte Plätze handelt, an denen die Nymphen tanzen; auch im vorliegenden Epigramm ist diese Konnotation nicht auszuschließen, da χορός auf einer Ebene mit dem Tempel (ναός) steht. Außerdem zeigt die Ikonographie die Nymphen häufig beim Tanz. Davon ausgehend wird sogar die bereits in hellenistischen Epigrammen begegnende metonymische Verwendung von Νύμφαι zur poetischen Bezeichnung von Wasser (vgl. SGO 06/02/09, V. 3, Pergamon, 3./2. Jh. v. Chr.; Herter a.O. 1534f.) mit νυμφῶν χορός ausgedrückt; im Sinne von „Wasserfluß“ einer Quelle ist die Rede in JHS 22, 1902, 347 Nr. 85 (Ikonion, spätkaiserzeitl.; nicht in SGO): ἄφθονος ἀε[ν]άων | νυμφῶν χορὸς | ἔδραμεν ἄστν. Vgl. auch die Thermeninschriften aus Pontos (4. Jh. n. Chr.), wo das Wasser einer Badehalle poetisch als „der Nymphen heiliger Reigen“ vorgestellt wird (SGO 11/04/03,1 [νυμφ]ῶν ἱερὸς χορός; vgl. SGO 11/04/02, 5). Siehe auch oben Kommentar zu V. 1 μ(ε) ἠνάγκασαν (am Ende): Nymphen zur Stilisierung des Todes durch Ertrinken.

V. 4 [- ∪] — A: Für die noch sichtbare, sehr tief stehende obere Querhaste vor Alpha kommt epigraphisch (vgl. das Höhenverhältnis zwischen Alpha/Sigma in Z. 1 ΗΝΑΓΚΑΣΑΝ) und aufgrund grammatisch-inhaltlicher Erwägungen allein Sigma in Frage: Hinter den Resten ist höchstwahrscheinlich das Prädikat für die vorangehende Sinneinheit in der 1. Person Singular eines indikativischen Aoristes I zu verstehen. Aufgrund der metrischen Erfordernisse kommen nur Verben infrage, die vor dem Aorist-σ eine Kürze aufweisen, wozu sowohl Verbalstämme gehören, die vor dem Sigma-Aorist durch Verdrängung des Stammkonsonanten den Kurzvokal behalten (z. B. Dentalstämme auf -όζω, -ίζω), als auch die bei Kühner/Blass II 128–131 gesammelten Ausnahmefälle. Unter der Maßgabe, daß das Verb zugleich ναόν und χορὸν als Objekte regiert, erscheinen auf den ersten Blick als Möglichkeiten aus der zuletzt genannten Gruppe die Verben ἦρεσα (von ἀρέσκω „zufriedenstellen“) oder ἦνεσα (von αἰνέω „preisen“, poet. Aorist nach Kühner/Blass normalerweise ἦνησα; vgl. aber z.B. Aischyl. fr. 313, 2 Radt; Ion fr. 38, 1 Snell u.ö.; Peek GVI 1516 = GG 201, V. 1 [Orchomenos, 2./1. Jh. v. Chr.]).

Wenn man den Satz mit τῆιδε χορεῖαι beginnen läßt, bedeutet dies, daß das Mädchen „durch seinen nun durch das Bildrelief vor Augen stehenden Reigentanz“ (τῆιδε χορεῖαι) dem „Tempelbezirk“ (τέμενος) und seinem Chor (ἡμέτερον χορὸν) „Lob zuteil werden ließ“ (ἦνεσα)<sup>5</sup> bzw. „Tempel und seinen Chor zufriedenstellte“ (ἦρεσα; vgl. zur seltenen aktivischen Verwendung Ap. Rhod. III 301 ἀσπασίως δόρω τε ποτῆτί τε θυμὸν ἄρεσσαν [wie im vorliegenden Epigramm instrumentaler Dativ und Akk.-Objekt]; Hom. I 121 ἄψ ἐθέλω ἀρέσαι δόμεναί τ' ἀπερείσι' ἄποινα [absoluter Gebrauch]). Bei der ersten Variante (αἰνέω) ist zu bedenken, daß das Verb, welches von seiner Grundbedeutung her eine sprachliche Äußerung voraussetzt, mit einer bildlichen-darstellerischen Ausdrucksweise verbunden ist („durch Tanz[darstellung] preisen“).

<sup>5</sup> Vgl. GVI 1717, 3 (GG 156; Geffcken 205; IG XII 3, 1271, Syme, 2. Jh. v. Chr.) τὸν ἀρήιον ἦ[ι]νεσα θεσμόν, wo freilich durch αἰνέω (in Ergänzung) die charakteristische Tätigkeit während des Lebens beschrieben wird.

Im zweiten Fall (ἀρέσκω) reibt sich die Verbbedeutung mit der Sachlichkeit des ersten Objektes ναόν, was für eine zeugmatische Stellung, bei der das Prädikat allein auf das letzte Objekt ausgerichtet ist, nicht unüblich ist. In beiden Fällen wäre der Gedankengang wohl eine etwas gekünstelte Umformung des in einem thessalischen Weihgedichtes mit wörtlichen Anklängen (falls dort die Ergänzungen stimmen) belegten einfachen Motivs, daß nämlich der Spender eines Bildnisses dadurch den Tempel im Heiligtum schmückt (CEG 796): [εἰ]κόνα τήνδε ἀνέθηκε ... | / [να]ὸν κοσμήσας Πυθίω[ι] ἐ[ν] τεμένει.

Der für das vorliegende Epigramm entwickelte Grundgedanke legt außerdem nahe, daß die Handlung der Aoristform nicht auf die Tätigkeit zu Lebzeiten bezogen ist, die durch den Tod des Mädchens ein Ende gefunden hat; vielmehr scheint in der Verbform gemäß der im Gedicht entworfenen Fiktion der Moment bezeichnet zu sein, in dem das Mädchen nach der durch die Moiren erzwungenen „Entführung“ zum ersten Mal seine neue Aufgabe im Heiligtum der Nymphen verrichtet hat. Die Wahl des Tempus ergibt sich daraus, daß dieser Moment in einer (bereits fertiggestellten) Bilddarstellung festgehalten war. Die darin ausgedrückte tänzerische Unterstützung, die den Nymphen durch das Hinzukommen des Mädchens zuteil wurde, imaginiert zugleich auch die zukünftige Tätigkeit der Verstorbenen und kann somit auf längere Sicht die Trauer des Vaters in Genugtuung verwandeln (siehe folgenden Kommentar).

Unabhängig von diesen inhaltlichen Erwägungen legt die Ergänzung nur zweier Silben (– ◡) nahe, daß Vers 4 auf gleicher Höhe wie Vers 3 ansetzte. Wenn es sich nun auch bei Vers 4 um einen Pentameter handelte, wäre die Mittelzäsur vor κοί zu setzen, und πατρί müßte in sehr ungewöhnlicher Weise als Doppelkürze aufgefaßt werden. Das Problem bei diesem Ansatz besteht vor allem darin, daß der nach πατρί zu vermutende Vatersname entsprechend den naheliegenden Ergänzungsmöglichkeiten unmetrisch eingepaßt worden und dann höchstens noch eine Silbe für den Abschluß von Vers 4 vorhanden wäre. Sehr wahrscheinlich enthielt also auch Vers 4 einen Hexameter, der vom Steinmetz versehentlich wie Vers 3 gegenüber den Versen 1 und 2 eingedrückt wurde.

V. 4 Φιλίστ[ωι] / Φιλίστ[ίδη]: Nach dem Lambda ist das obere Ende einer Senkrechten mit Serife, direkt danach ein leicht schräger, oberer Querstrich sowie ein oberer Querbalken mit linker Serife zu sehen. Aufgrund dieser Buchstabenreste sind Formen von φίλος/φίλτερος/φίλτατος, etwa die häufige Verbindung πατὴρ φίλωι, auszusondern sowie die meisten der in prienischen Inschriften bezeugten Namen beginnend mit ΦΙΑ- (vgl. I. v. Priene, Index p. 239). Wenn nach πατρί der Vatersname folgt, der ins Metrum passen sollte – was in dem sonst tadellosen hellenistischen Epigramm zu erwarten ist –, muß hinter der kurz zu lesenden Silbe ΦΙΑ zur Vermeidung einer Positionslänge eine mit Vokal anlautende lange Silbe folgen. Unter dieser Voraussetzung ist in Übereinstimmung mit den spärlichen Überreste ein Iota zu lesen, gefolgt von Sigma und Tau, deren obere Querbalken noch erkennbar sind. Aus der Lesung ΦΙΑΙΣΤ- ergeben sich vor dem Hintergrund der metrischen Maßgaben die beiden Möglichkeiten ΦΙΑΙΣΤΙΑΗΙ und ΦΙΑΙΣΤΩΙ; vgl. auch LGPN V.A p. 450. Beim Namen Φιλίστιδης, der für einen Bürger aus Priene einmal in Athen bezeugt ist (I. v. Priene 576), müßte das letzte Wort des daktylischen Hexameters zweisilbig sein (– ◡) und vokalisch anlauten (zur Erzeugung einer Hiatkürzung).

Aufgrund der besseren Ergänzungsmöglichkeit für das Versende ist der um eine Silbe kürzere Namen Philistos am wahrscheinlichsten. Diesen Namen trug bereits der bei Herodot IX 97 erwähnte Gründer eines Demeter-Heiligtums im Süden der Mykale; vgl. z.B. auch SGO 01/10/01 V. 1, den Spender einer Hermesstatue in Keramos (vielleicht hellenistisch). Jedenfalls gibt der für

das Gedicht (und vielleicht das Relief) verantwortliche Vater am Ende seinen Namen bekannt; vgl. die im Kommentar zu V. 2 τῆιδε χορείαι und zu V. 3 ἐν τεμένει genannten Parallelen.

Auf die lange Silbe des Dativs -ῳ muß (zwecks Hiatkürzung) ein vokalisches anlautendes Wort der Prosodie ὦ – ὦ gefolgt sein, das in irgendeiner Weise den Trost, welcher die (bildliche) Erinnerung an die fortan mit Göttinnen vereinte Verstorbene bewirkt, zum Ausdruck bringt.

V. 4 [ἄρῆσκού]: Im letzten Satz dürfte gesagt worden sein, daß die im Gedicht suggerierte und durch das Bildrelief unterstützte Vorstellung (τοῦτο), dem Mädchen sei eine neue ehrenvolle Aufgabe im Bereich göttlicher Wesen zugedacht worden, nicht nur der Verstorbenen selbst, sondern „auch dem Vater“ (καὶ πατρί) den viel zu frühen Tod „fernerhin“ (ὀπίσω) erträglich macht und daß diese Vorstellung ihm Erleichterung verschafft. Unabhängig davon, ob zu Anfang des Verses bereits eine Form von ἄρῆσκω ergänzt wird ([ῥε]σῶ), was dann ein bewußtes Spiel mit verschiedenen grammatischen Varianten wäre, bietet sich am Ende des Verses der Optativ des Wortes ἄρῆσκω in grammatischer Hinsicht (zum neutralen Subjekt und Dativ einer Person) sowie inhaltlich an.<sup>6</sup> Abschließend stünde also der nach der Fiktion von der Tochter an den Vater gerichtete, in der Realität aber vom Vater selbst formulierte Wunsch, er möge sich mit dem Schicksal abfinden und an der ehrenvollen Aufgabe seiner verstorbenen Tochter Gefallen finden.

#### Özet

Priene civarından ölmüş bir kız için yazılmış hellenistik devir mezar şiiri

Makale Priene civarında bulunmuş olup burada ilk kez yayınlanan bir hellenistik dönem mezar şiirini içermektedir. Şiir R. Merkelbach – J. Stauber tarafından yayınlanan Steinepigramme aus dem griechischen Osten kitabının 03/01/07 numaralı şiir metniyle ilişkilendirilmektedir. Şiirin bulunduğu eserin üzerinde bir kabartma bulunmakta ve eser buluntu yeri ve içeriği nedeniyle henüz yeri belirlenememiş olan Nymphe'ler kutsal alanından gelmiş olmalıydı. Burası büyük ihtimalle dağlık Mykale adasının güneyinde yer almaktaydı. Şiirde boğularak hayatını kaybetmiş olan bir kızın erken ölümünün babası tarafından Nymphe'ler kutsal alanına girişi olarak yorumlanması ve resimde bu nedenle oluşan mutluluğun dans ederek vurgulandığı sahne yer almaktadır.

Köln

Gregor Staab

<sup>6</sup> Bei einem Futur müßte man die in der 3. Person Sg. nicht belegte epische Schreibvariante von ἄρῆσκω mit Doppel-σ ἄρῆσσει unterstellen (vgl. Ap. Rhod. III 901 συναρέσσετε).